

Türbogen und Raumhöhe inszenieren einen eleganten **Essplatz**. Die Sessel entwarf der Architekt selbst, den Blickpunkt bildet eine Skulptur von Archipenko. Im halb getäfelten **Wohnraum** reihen sich Sitzplätze mit Designstücken der verschiedensten Jahrgänge.



New Look unter Stuck

Das New Yorker Townhouse aus der Gründerzeit verwandelte der Architekt Benjamin Noriega-Ortiz in ein elegant-modernes Stadtdomizil. Das historische Dekor ergänzte er mit klaren, glatten Oberflächen und modernen Möbeln in nuancierten Grautönen.

TEXT **Claudia Steinberg** FOTOS **Bärbel Miebach**



Die **Küche** mit Arbeitsflächen aus geflammtem Granit mündet mit einer Durchreiche im Essraum. Über dem Kamin hängt ein Bild von Hiro Yokose. Im **Wohnraum** wird die Synthese aus Gründerzeit-Dekor und modernem Design besonders deutlich: Den Marmorkamin säumen ein Art-déco-Sessel, ein Eileen Grey-Hocker und eine Liege mit Mohairbezug von Noriega-Ortiz. Auf dem Tischchen thront eine Giacometti-Figur.





Im **Bad** stehen für die Hausherren zwei Waschbecken vis-a-vis, optisch getrennt durch einen hohen Spiegel. Als Material wählte Noriega-Ortiz geflämten Kalkstein, Spiegel und Lampen sind seine Entwürfe. In der **Kaminecke** des Salons nimmt eine Kommode Hi-Fi und TV auf. Hinter der mit Wolle bezogenen Couch von Christian Liaigre dient eine mattierte Glasscheibe als Sichtschutz zur Außenfensterfront.

Die Mahagonitür des Brownstone-Hauses am Irving Place reckt sich fast vier Meter hoch und signalisiert bereits von der Straße aus, dass sich hinter der viktorianischen Fassade ein besonderes Spektakel abspielen muss. Ein senkrechter Spalt in diesem imposanten Portal nimmt ein wenig von seiner Unnahbarkeit zurück und gibt zumindest die Illusion eines voyeuristischen Einblicks wie durch ein überdimensionales Schlüsselloch. Das eigentliche Geheimnis des Hauses offenbart sich aber erst drinnen: Unter seinen von üppigem Stuck wie schaumgekrönten Decken vereint es Minimalismus und Romantik, Ornament und Strenge, Ruhe und architektonische Überspitzung.

Dass die Residenz der beiden Bewohner namens Steve und Steve bei so viel Polarität einer Identitätskrise entgeht, ist vor allem der hoch kontrollierten Farbskala zu verdanken, die der Architekt Benjamin Noriega-Ortiz dem Interieur auferlegte. Er setzte auf einen dominanten Ton – „Bruma“. Im Spanischen bezeichnet das das flüchtige, glasige Grün des Nebels, der in seiner karibischen Heimat über der Brandung schwebt – und hier den Räumen eine leicht unwirkliche Entrücktheit verleiht. Die weitere Palette bilden graues Mohair, weißer Marmor, antrazitfarbener Granit, blondes Holz, schwarzes Leder, braun pigmentiertes Plexiglas, Stahl und Chrom. „Wenn man die Farben eliminiert, dann werden die Möbel zu Skulpturen, sie gewinnen Volumen“, erklärt Noriega-Ortiz, dessen liebste Raumvision die radikal monochrome Wohnlandschaft ist.

Manhattans striktes Straßenraster diktiert enge, lange Grundstücke, und dementsprechend ist ein typisches Townhouse wie dieses, so charakterisiert Noriega-Ortiz, „nichts als ein endloser

Korridor“ – den die Innenarchitekten des Fin-de-Siècle meist mit großen Spiegeln zu weiten und aufzuhellen versuchten. Einen dieser umschnörkelten Reflektoren tolerierte er im Salon und stellte ganz klassisch den Konzertflügel davor, einen anderen zwängte er in die Gästetoilette, hinter ein monolithisches Waschbecken aus mattem, dunklem Stein. Die restlichen alten Spiegel wurden in den schlichten Flur im Souterrain verbannt, wo sie verträumt Versailles spielen dürfen.

Zur optischen Vergrößerung der Wohnfläche bediente sich Noriega-Ortiz eines besonderen Gestaltungstricks: Er zog den Holzfußboden bis auf Schulterhöhe die Wände hoch, so dass der Raum erheblich breiter erscheint. Die Einfriedung kriecht darüber hinaus eine Art Bassin, in dem die Möbel bei aller Großzügigkeit der Platzierung Intimität gewinnen. „Antike Möbel sind vertikal orientiert, moderne Sofas und Tische werden dagegen für Wohnungen mit niedrigen Decken entworfen, sie sind horizontal ausgerichtet und wirken in einem alten Haus kurzbeinig“, kommentiert Noriega-Ortiz. Indem er den Raum halbierte, stellte er die richtige Proportion wieder her. Einen wahrhaft magischen Effekt erzielte er mit dem Beleuchtungssystem, das sich hinter der Tafelung versteckt: Wie das erste Morgengrauen steigt das Licht diffus über der Horizontalen auf und modelliert in schönster expressionistischer Tradition von unten die opulenten Gipsdekorationen. Was ihren zuckrigen Arabesken eine höchst theatralische Plastizität schenkt. Alle Lichtquellen des offenen Wohnens in dem Stadthaus illuminieren den Raum von unten und betonen die kühle Höhe. Nur über dem Esszimmertisch ein Leuchter, der von oben herabscheint. Modedesigner Paco Rabanne ►



Die **Stahlter**pe ins Souterrain ist mit einer Glasscheibe gefasst, um möglichst viel Licht nach unten zu lassen. Dort streift im **Schlafraum** der Blick durch die breite Glasfront auf einen kleinen Innenhof mit Bambusstauden und Sitzplatz. **Architekt** Benjamin Noriega-Ortiz erzielte eine gekonnte Balance von alter Substanz und neuen Einbauten und schuf mit vielen kleinen Tricks Komfort und behagliche Atmosphäre.

► mit seinen Kleiderentwürfen, die wie Rüstungen aus Metall- und Plastikteilen wirken, inspirierte Noriega-Ortiz zu diesem Lichtgewand aus seegrünem Glas. Er definiert den Angelpunkt der Wohnung, die sich hier zur Küche öffnet. Da die Herren Steve und Steve regelmäßig zu großen Dinners einladen, war es ihm wichtig, das Arbeitsareal visuell vom Esszimmer zu trennen, und zwar ohne die erklärten Hobbyköche dabei von ihren Gästen zu isolieren. Der Architekt zog deshalb eine Wand aus Ahornholz, zu beiden Seiten offen und mit einem Fenster zum Tisch. Bis auf Waschbecken und Herd sind sämtliche Geräte und Utensilien in Hängeschränken verborgen, deren hölzerne Türen bis zur Decke reichen und sich zu einer fast nahtlosen Fläche zusammenfügen – „ich habe die Küche wie ein einziges monumentales Möbelstück entworfen“, sagt Noriega-Ortiz.

Seinen Klienten riet er, den vielen glatten Oberflächen sinnliche Kunst gegenüberzustellen, und so nehmen Skulpturen von Giacometti und Archipenko und Bilder von Hiro Yokose mit ihren Konturen und Texturen das Auge gefangen, das sonst überall reibungslos über Glas und Metall gegliedert ist. Die feinen Nuancen aber setzen sich fort: Damit der Abstieg ins Untergeschoss nicht in tiefe Dunkelheit führt, ist die Stahlterpe nur mit einer stehenden Glasscheibe gesichert.

Das Badezimmer schimmert in Bruma-Glas und zartgrauem, geflammtem Kalkstein, und die Waschbecken platzierte Noriega-Ortiz nicht wie üblich nebeneinander an der Wand, sondern er setzte sie einander gegenüber mitten in den Raum, so dass Steve und Steve sich beim Rasieren ins Gesicht schauen könnten, wären sie nicht durch einen großen Spiegel getrennt. „Diese

Symmetrie ist doch göttlich“, preist der Architekt seine Idee. Das Schlafzimmer hat er mit opakem Glas vom Bad separiert, und es öffnet sich in ganzer Breite zu einem kleinen Innenhof. Wie in einem Aquarium sollten die Klienten, die als Rechtsanwalt und Immobilienunternehmer beide einen rastlosen Alltag führen, in ihrem Schlafgemach die Gedanken treiben lassen. Offenbar ist Noriega-Ortiz genau das richtige Maß an Desorientierung gelungen: Wenn Steve, der Rechtsanwalt, zu Hause aufwacht und auf die wogenden Bambusbüsche blickt, vergisst er leicht und gern, dass er hier mitten in New York ist.

Mehr im Register ab Seite 194

ZUM GRUNDRISS Das über 100 Jahre alte Townhouse hat den typischen New Yorker Zuschnitt: acht Meter schmal, 20 Meter tief. Der großzügige Wohnraum erstreckt sich über 70 Quadratmeter.



0m 3

Erdgeschoss

- 1 Eingang
- 2 Flur
- 3 Wohnraum
- 4 Essplatz
- 5 Küche
- 6 WC
- 7 Balkon



Souterrain

- 1 Flur
- 2 Küche
- 3 Gästezimmer
- 4 Bäder
- 5 Schlafraum
- 6 Ankleide
- 7 Innenhof